

Einführung von Frau Professor Rivka Eifermann, Jerusalem, in die 6. Veranstaltung der Stiftung Wolfgang Loch- Vorlesungen, die dem Thema „Die Macht des Unbewußten: beschrieben und inszeniert, verdeckt und enthüllt in Freuds Traumdeutung und in ausgewählten Briefen an Fließ“ gewidmet sein wird..

Liebe Rivka, liebe Familie Loch, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren. Ich begrüße Sie zur 6. Veranstaltung der Stiftung Wolfgang Loch-Vorlesungen und habe die große Ehre und Freude, Frau Professor Rivka Eifermann aus Jerusalem vorzustellen, die zum Thema „Die Macht des Unbewussten: beschrieben und inszeniert, verdeckt und enthüllt in Freuds Traumdeutung und in ausgewählten Briefen an Fließ“ sprechen wird. Lassen Sie mich ein paar Worte zur Verbindung zwischen Frau Eifermann und Wolfgang Loch sagen. In meiner Sicht gab es außer der persönlichen Freundschaft vor allem das gemeinsame tiefe Interesse an einer Vermittlung der Psychoanalyse an der Universität, die in Jerusalem für klinische und nicht-klinische Studenten auch fortbesteht, während sie in Tübingen traurigerweise verloren gegangen ist, so dass vorerst nur die Stiftung an Vergangenes erinnert. Wolfgang Loch war es aber auch, der im April 1987 Frau Eifermann in die Bibliothek der hiesigen Klinik eingeladen hatte, in der sie eine erweiterte und ausgearbeitete Fassung ihrer im Band 20 des Jahrbuchs der Psychoanalyse veröffentlichten Arbeit „Deutschland“ und „die Deutschen. Agieren von Phantasien und deren Entdeckung in der Selbstanalyse“ vortrug. Sie schrieb Deutschland und die Deutschen in Anführungszeichen, um sie als Übertragungsobjekte für ambivalente Gefühle und unbewusste Phantasien kenntlich zu machen, die sich auf „gute“ und „böse“ Aspekte verinnerlichter Liebesobjekte bezogen. Der heutige Vortrag erinnert an Freuds mit Wilhelm Fließ, als dem „Repräsentanten des Anderen“ initiierte Selbstanalyse, ihren veröffentlichten Niederschlag in der Traumdeutung, dargestellt im Traum von der „Präparation am eigenen Leib“, und den verborgeneren in den Briefen an Fließ, verborgen mit dem wiederholten Zitat aus Goethes Faust „Das Beste, was du wissen kannst, darfst du den Buben doch nicht sagen“, womit vielleicht schon Goethe verhindern wollte, mit Einsichten über das Unbewußte ausgelacht zu werden. Später waren es bei Freud der Todestrieb und die angeborene Neigung zum „Bösen“, von denen „die Kindlein“ nicht gern etwas hören wollten, wie es in „Unbehagen in der Kultur“ heißt, für die aber Freud selbst erst nach der selbstanalytischen Überwindung von Widerständen empfänglich wurde. Frau Eifermann hat, den geschichtlichen Anfang aufnehmend und fortsetzend, in vielen Zusammenhängen die notwendige Rolle anderer, vielleicht der Anderen, für die Selbstanalyse hervorgehoben, darüber hinaus aber durchaus auch den Wert schriftlicher Notizen ihrer freien Assoziationen. In der auf einem Symposium in München 1985 vorgetragenen Arbeit „Märchen – eine via regia zum Kind im Erwachsenen“ hat Frau Eifermann am Beispiel des Rotkäppchens wunderbar gezeigt, wie die selbstanalytische Arbeit an den latenten Bedeutungen von Märchen zu Einsichten und einem Verständnis führen können, die sehr gut, selbst beim Analytiker, Varianten eines alten Konflikts enthüllen können.. Außer dem persönlichen Nutzen erweist sich Selbstanalyse in dieser Sicht auch als produktives Forschungsinstrument, zum Beispiel über das Auftreten neuer Ideen in der selbstanalytischen Erforschung und das Kind im Erwachsenen, rekonstruiert in der Selbstanalyse eines Kindheitsspiels. Dem Mut, in eigener Sache über Selbstanalyse zu publizieren, entspricht die Aufmerksamkeit für die vernachlässigte Perspektive der Selbstanalyse des Patienten auf der Couch im Laufe seiner klinischen Analyse.. Der heutige Vortrag befasst sich auch mit der Macht des Unbewussten, seiner Provokation, die Lou Andreas-Salome in einem Brief an Freud vom 4. August 1916 treffend kommentiert hat: es werde „einer fast nicht natürlichen Anstrengung bedürfen, sich diesem Gegenstand (dem Unbewussten, FWE) zu widmen“.

Frau Eifermann hat letzter Zeit Vorlesungen in Tokio, Frankfurt, Berlin und Kassel gehalten. Sie ist sehr interessiert am Gegenstand des „close listening“, des nahen Hörens sowohl auf klinisches Material als auch die in Texten verborgene latente Bedeutung. Als

Hochschullehrerin hat sie ein Unterrichtsmodell für nicht-analytischer Studenten eingeführt, das jedem Studenten die Möglichkeit gibt, die Essentials der Psychoanalyse zu erkennen und mit ihnen zu kämpfen, indem es sie in Kontakt mit den für sie relevanten und bedeutungsvollen Besonderheiten bringt. Darüber hinaus macht es diese Studenten durch die Arbeit an ihren gewöhnlichen, alltäglich berichteten Erfahrungen, an ihren Träumen und ihren im Hörsaal in vivo stattfindenden Interaktionen mit der Komplexität und den Kräften bekannt, mit denen die Psychoanalyse befasst ist.

Frau Dr. Eifermann ist emeritierte Professorin der Hebrew University, Jerusalem, Psychology Department.. Sie war Präsidentin der Israelischen Psychoanalytischen Gesellschaft und des Instituts und außerdem Leiterin des dortigen Ausbildungsausschusses. In dieser Eigenschaft hat sie einige radikale Änderungen des Trainingsprogramms initiiert. Ich weise noch auf den hoffentlich bald auch in deutscher Übersetzung in der Reihe „Wendepunkte und Streitfragen“ vorliegenden inspirierten Kommentar zu Freuds Arbeit „Ein Kind wird geschlagen“ hin.

Frau Eifermann hat im Jahre 1935 in ihrer frühen Kindheit Deutschland verlassen müssen und ist seit 1965 einige Male, nicht zuletzt dank ihrer Freundschaft zu Regine und Ludwig Haesler, zurückgekehrt. Wir sind sehr dankbar für ihren heutigen Besuch und ihre Bereitschaft, mit uns in ihrer ersten Sprache, der verlorenen Muttersprache, zu diskutieren.

Bitte beachten Sie die Zeit im Anschluss an die Vorlesung und die Diskussion, die für die erstmalige Vergabe eines von der Stiftung für herausragende psychoanalytische Arbeiten ausgesetzten Preises vorgesehen ist.

Liebe Rivka, ich darf Sie jetzt bitten, zu uns zu sprechen.

Friedrich-Wilhelm Eickhoff